

Ausschlaggebend für die jährlich fliegende Faltermenge ist stets die II. Gen.; die I. Gen. fliegt in derart geringer Menge, daß sie nur unwesentlich in Betracht kommt; die III. Gen. kann aber, wenn das betreffende Jahr ein für sie günstiges ist, das Gesamtflugbild immerhin beeinflussen, besonders dann, wenn in diesem Jahr die II. Gen. nur spärlich flog.

Die Antwort auf die gestellte Frage lautet demnach:

Am Mödlinger Flugplatze der *Pieris bryoniae* O. subsp. *flavescens* Wgn. fliegen durchschnittlich im Jahr 15.000 Falter. Als Maximal- (Minimal-) Flugmenge in einem Jahr wurden 29.000 (7.400) Falter festgestellt.

Zwei neue Nepticula-Arten

aus dem Gebiete des heutigen Reichsgaues Wien.

Von Fritz Preissecker, Klosterneuburg.

Nepticula ulmiphaga nov. spec.

In Heinemanns Gruppe II gehörig.

Vorderflügel olivenbraun, öfters schwach erzfarben glänzend, im Wurzelfeld und am Vorderrand nicht selten in verschiedener Ausdehnung schwach violett angelauten. Fransen braun, gegen ihr Ende allmählich weißlichgrau werdend. Hinterflügel mit Fransen grau, Thorax von der Farbe der Vorderflügel, Hinterleib braun, unten mäßig glänzend, die Beine gelblichweiß. Kopfhaare schwarz, Nackenschöpfe, Augendeckel und Palpen rein weiß, Fühler kaum halb so lang wie die Vorderflügel, beim ♂ auffallend gelblichweiß, beim ♀ mehr oder weniger verdunkelt. Die männlichen Fühler erscheinen dicker als die weiblichen¹⁾.

Die in nur einer Generation, und zwar in der Zeit von Ende August bis Ende Oktober in Ulmenblättern minierende Raupe ist grün mit bräunlichgrünem Kopf und von denen von *ulmivora* Fol. - *ulmifoliae* Her. - *ulmicola* Her. wenigstens makroskopisch nicht zu unterscheiden, der ovale Kokon heller oder dunkler rötlichbraun, wie bei *ulmivora*. Der Falter erscheint bei Zucht — wobei die Zuchtgläser im Februar aus einem der Winterkälte ausgesetzten Raum ins gar nicht oder mäßig geheizte Zimmer hineingenommen wurden — in der Zeit von Mitte Mai bis Anfang Juli.

Die Mine ist eine ausgesprochene Gangmine, die gegen ihr Ende höchstens 1 mm breit wird und nur im letzten Ruheplatz der Raupe noch etwas breiter werden kann, ohne daß man aber von einem Platz sprechen könnte. Sie kann in jedem Teil des

¹⁾ Anmerkung: Nach den von Herrn Klimesch-Linz über die von ihm vorgenommene mikroskopische Untersuchung gemachten Mitteilungen ist die Stärke der Fühlergeißel wohl bei beiden Geschlechtern gleich, doch scheinen die Fühlerschuppen beim ♂ etwas weiter abzustehen als beim ♀, was zusammen mit der helleren Färbung die männlichen Fühler kräftiger erscheinen lassen mag.

Blattes liegen und ist mehr oder weniger gewunden, nur selten mehr gerade verlaufend oder geschlängelt. Die Windungen stoßen zuweilen dicht aneinander, manchmal tritt sogar eine Verschlingung ein, wie es auch bei *ulmifoliae* vorkommt. Gleich veränderlich ist die Breite der Kotlinie. Sie ist zwar in der Regel etwas dicker als bei *ulmifoliae*, hie und da jedoch ebenso fadendünn. Andererseits kommen aber sehr oft wesentliche streckenweise Verdickungen der Linie vor, die bis zu vollständiger Ausfüllung der Mine gehen können, wobei auch eine bogenförmige Ablagerung eintreten kann. Das Ei liegt ober- oder unterseits.

Raupen aus allen derartigen Minen können aber auch, wie durch Zucht festgestellt wurde, *ulmivora*-, bzw. *ulmifoliae*-Falter ergeben. Auch kommen in der Sommergeneration, in der *ulmiphaga* nach mehrjährigen Beobachtungen nicht auftritt, alle diese Minenspielarten vor. Es erscheint bei dieser Sachlage wohl unmöglich, nach dem Aussehen der Mine auch nur mit einiger Sicherheit zu erkennen, um welche der drei Arten es sich im einzelnen Falle handelt, und habe ich mich in meinen Prognoseversuchen oft getäuscht.

Ulmiphaga wurde von mir schon im Herbst 1919 in den Donau-Auen von Lang-Enzersdorf entdeckt, und zwar in den Blättern der erreichbaren Äste älterer freistehender Ulmenbäume. Vom Jahre 1937 an stellte ich die Art — auch zusammen mit Herrn Klimesch — in größerer Zahl in einem Ulmen-Jungbestande oberhalb des Klosterneuburger Ziegelofens und seltener in den Klosterneuburger Auen fest.

Nach der von Herrn Klimesch freundlichst vorgenommenen Untersuchung der männlichen Genitalien gehört die Art in Petersens Gruppe 6, in welche unter anderem *viscerella* Stt., *anomalella* Goeze und *lonicerarum* Frey fallen. In der Vorderflügel-färbung kommt sie manchen Stücken von *oxyacanthella* Stt., aber auch von *viscerella* Stt. recht nahe, die jedoch beide rostfarbene Kopfhaare besitzen. *Viscerella* unterscheidet sich außerdem sofort durch die in ihrer Endhälfte ziemlich scharf abgeschnittenen weißen Vorderflügelfransen des Saumes bis zum Innenwinkel.

***Nepticula nivenburgensis* nov. spec.**

In Heinemanns Gruppe VII gehörig.

Vorderflügel dunkel olivenbraun, bis zur Binde bisweilen mit ganz schwachem Erzglanz, hinter ihr dunkler mit leichtem violettlichen Stich. Die etwas hinter der Mitte stehende Binde ist gelblich weiß mit ganz schwachem Glanz, manchmal ganz schmal, gegen den Innenrand öfters verbreitert. Fransen olivenbraun, in der Endhälfte nach allmählichem Übergang weißlich. Hinterflügel mit Fransen hellgrau. Kopfhaare ockergelb, Fühler gelblich grau, beim ♂ mehr als halb so lang wie die Vorderflügel, beim ♀ etwas kürzer. Augendeckel, Nackenschöpfe und Palpen gelblichweiß. Thorax von der Vorderflügel-farbe, ebenso die Oberseite des

Hinterleibs, Bauch und Beine gelblich silberglänzend. Flügelspannung $4\frac{1}{2}$ bis etwas über 5 mm.

Die in zwei Generationen von Mitte Juli bis Anfang August und von Ende September bis Mitte Oktober in Blättern von *Salix alba* minierende Raupe ist goldgelb mit hellbräunlichem Kopf, bis vor dem Verlassen der Mine mit schön grüner Mittellinie (durchscheinendem Darminhalt), der ei- bis birnförmige Kokon hell gelblichbraun bis dunkel rötlichbraun. Der Falter erscheint bei Zucht — wobei in der Wintergeneration die Zuchtgläser im Februar aus einem der Winterkälte ausgesetzten Raume in das gar nicht oder mäßig geheizte Zimmer hineingenommen wurden — in der Zeit von Ende Juli bis Mitte August und von Anfang April bis Anfang Juli.

Die in ihrem Endteil in der Regel kaum 1 mm breite Mine ist eine ausgesprochene Gangmine, deren äußerst feiner, mit Kot gefüllter Anfangsgang in den seltensten Fällen bis zu seinem Ursprung verfolgt werden kann, so daß das oberseitig, selten unterseitig an den verschiedensten Blattstellen, doch fast immer in der Blattfläche liegende Ei ganz wo anders sein kann, als man vermuten würde. Meistens verläuft sie, soweit sie erkennbar ist, knapp an der Mittelrippe, gerade und blattaufwärts und bleibt auf einer Blatthälfte. Doch entspringt sie hiebei, wie aber nur aus der Eilage ersichtlich ist, in vielen Fällen an einer fast immer in der Blattfläche und ein gutes Stück oberhalb des deutlich sichtbaren Minenteiles gelegenen Stelle, so daß der Anfangsgang, wohl größtenteils verdeckt durch den blattaufwärts strebenden späteren Minenteil, blattabwärts bis zum Beginn des letzteren verlaufen muß. Bei unvollständiger Verdeckung ist das auch bei genauester Betrachtung zu erkennen. In anderen Fällen liegt das Ei irgendwo unterhalb des gut sichtbaren Teiles der Mine. Hier und da zeigt die an der Mittelrippe sonst gerade verlaufende Mine unvermittelte Ausbuchtungen. Auch kann sie statt gerade geschlängelt sein, streckenweise sogar Windungen zeigen. Mehr oder weniger knapp vor ihrem Ende biegt sich die Mine in der Regel gegen den Saum, ohne ihn jedoch zu erreichen. In seltenen Fällen verläuft der sichtbare Minenteil zunächst am Blattsaum und biegt erst später in die Blattfläche ab. Es gibt auch Minen, deren Anfang und Ende auf verschiedenen Blatthälften liegen, so daß die Mittelrippe von ihnen gekreuzt wird. Auch in ihrem gut sichtbaren Teil blattabwärts verlaufende Minen kommen vor. Die Variabilität ist sonach eine große. Der Kot ist, soweit er die Mine in ihrem Anfangsteile nicht ganz ausfüllt, in einer mindestens die Hälfte der Minenbreite einnehmenden Linie gelagert, die in vielen Fällen öfters unterbrochen bzw. in strichförmige Häufchen aufgelöst ist.

Nach der von Herrn Dr. Hering entgegenkommendst vorgenommenen Untersuchung der männlichen Genitalien gehört *nivenburgensis* in Petersens Gruppe 7, in die unter anderm

alnetella Stt., *betulicola* Stt., *glutinosae* Stt. und *luteella* Stt. fallen. In der Vorderflügelgefärbung ähnelt sie sehr der *Nepticula luteella*, die aber kürzere Fühler und eine etwas matter glänzende, oft unvollständige oder undeutliche Vorderflügelbinde hat.

Die Art wurde von mir zuerst im Herbst 1937 in den Klosterneuburger Auen festgestellt und in den Folgejahren auch im Weichbilde von Klosterneuburg und in der Hinterbrühl bei Mödling aufgefunden. Ich benenne sie nach „Nivenburg“, einer der älteren Bezeichnungen von Klosterneuburg.

*

Ich behalte mir vor, Minen- und Genitalienbilder beider Arten in einer späteren Folge dieser Zeitschrift zu veröffentlichen.

Beschreibung einiger in Steiermark gefangener Lepidopterenformen.

Von Fritz Hoffmann, Leibnitz.

***Parnassius apollo* L.** ♂, 75 mm Spannung, Trofaiach, Rötzgraben, am 5. Juli 1935 von M. Lindenbauer erbeutet. Der Falter macht einen krankhaften, kümmerlichen Eindruck und ist unter normalen Artgenossen gefangen worden. Durch das Schwinden einiger Flecke im Vorderflügel und das fehlende Rot des oberen Fleckes im Hinterflügel gemahnt sein Äußeres stark an die ab.
novaræ Obth.

Vorderflügel. Am größten ist der innere Zellfleck, der äußere ist klein und schmal, beide sind schwarz, doch durchsetzt mit weißen Schuppen. Die Fortsetzung des letzteren (zwischen R_1 und R_2) fehlt. Zwischen dem äußeren Zellfleck und dem gegen den Rand folgenden Fleck ist nur ein Zwischenraum von 2 mm (sonst $4\frac{1}{2}$ mm). Der Innenrandfleck besteht, wie die Flecken, außer jenen in der Zelle aus einer losen Anhäufung schwarzer Schuppen ohne scharfe Grenzen und sendet gegen die Basis einen Strahl schwarzer Schuppen. Die Submarginalbinde ist in der Zeichnung normal, doch, wie alles andere, schütter.

Hinterflügel. Der Vorderrandfleck mißt nur $2\frac{1}{2}$ mm und besteht aus einer schüttereren Anhäufung schwarzer Schuppen ohne Rot. Der andere Fleck mißt 3 mm, hat unscharfe Grenzen und enthält einen sehr kleinen blauroten Fleck (links 1 mm, rechts $1\frac{1}{2}$ mm im Durchmesser). Die Tornusflecken sind mit dem Innenrandschatten verbunden und ohne scharfe Begrenzung, schattenhaft. Der sogenannte Glassaum besteht aus kleinen, dünnen, nach außen spitzigen Schuppen von schwarzer Farbe. Dieser „Glassaum“ ist in der Durchsicht nicht glasig, auch nicht bei normalen Faltern!

Unterseite. Entspricht der Oberseite, doch sind die beiden Flecke der Hinterflügel blaßrötlich und auch beim Vorderflügel sichtbar, ohne weißen Mittelpunkt. Sogar die zwei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Wiener Entomologen-Vereins](#)

Jahr/Year:

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Preisseecker Fritz

Artikel/Article: [Zwei neue Nepticula-Arten aus dem Gebiete des heutigen Reichsgaues Wien. 208-211](#)